

# Von Not und Elend der Sex-Sklavinnen

**Vortrag** Marietta Hagenev leitet die Beratungsstelle für ehemalige Prostituierte.

**Schwäbisch Gmünd.** Marietta Hagenev leitet in Aalen eine Beratungsstelle für ehemalige Prostituierte. In Rehnenhof berichtete sie über Not und Elend der jungen Frauen in Deutschlands Bordellen.

Eine junge Frau steht in einem Modegeschäft, in jeder Hand pralle Einkaufstüten. „So stellen sich Mädchen aus Osteuropa ihr Leben in Deutschland vor“, sagt Marietta Hagenev. Doch Frauen, die mit solchen Versprechen nach Deutschland gelockt werden, würden stattdessen als Sex-Sklavinnen enden. „Ich sage mit Absicht nicht Prostituierte“, betont Hagenev, „Sex-Sklavin, das trifft's“. Marietta Hagenev leitet die Beratungsstelle Solwodi in Aalen. Solwodi ist eine Men-

schensrechtsorganisation, die Frauen in Notsituationen hilft, zum Beispiel, wenn sie durch Armut und Menschenhandel in die Prostitution gezwungen werden.

400 000 bis eine Million Prostituierte gebe es in Deutschland, so die Schätzung. 90 Prozent der Frauen stammen aus Osteuropa. 2017 erließ der Bundestag das Prostituiertenschutzgesetz. Hagenev schafft es in ihrem einstündigen Vortrag, eindrücklich aufzuklären, dass dieses Gesetz die Situa-



**Marietta Hagenev im Vortrag** Foto: Joos

tion der Frauen im Milieu nicht verbessert hat. „Prostitution hat eine hohe Akzeptanz in Deutschland.“ Deswegen geht die 58-Jährige in Schulen und hält Vorträge. Prävention und Aufklärung lautet der Auftrag vom Ostalb-Bündnis gegen Menschenhandel und (Zwangs-)Prostitution, das vor einem Jahr gegründet wurde.

Gerade die Arbeit mit Jugendlichen empfindet Marietta Hagenev als wichtig. 60 bis 80 Prozent der 13-Jährigen würden Pornos im Internet schauen. „Da wird kein normaler Sex auf Augenhöhe gezeigt, sondern Gewalt und Erniedrigung.“ Sie wisse auch, dass es immer normaler werde, Abschlussfeiern im Bordell abzuhalten. Diese Akzeptanz von Sex-Kauf soll sich ändern, wün-

schten sich Marietta Hagenev und ihre Kolleginnen Ingrid Krumm und Ute Schlipf. Möglich sei dies durch eine Gesetzesänderung wie in Schweden, Frankreich oder Norwegen. Dort wird nicht die Prostituierte bestraft, sondern der Mann, der sie bezahlt. „Dadurch hat sich die Haltung der Gesellschaft verändert“, sagt Hagenev. Zu ihrer Präventionsarbeit gehören seit Jahren Reisen in die Heimatländer der Frauen, besonders nach Rumänien. Dort klären Ehrenamtliche in Schulen auf, dass der Traum von den Einkaufstüten ein Traum bleibt. *Cornelia Vilani*

**Mehr Informationen** gibt es unter [www.solwodi.de](http://www.solwodi.de). Kontakt: [aalen@solwodi.de](mailto:aalen@solwodi.de), Telefon (07361) 8125991.